

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

12.7.1842 (No. 188)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Die Wien-Kaaber Eisenbahn hat im abgelaufenen Halbjahr für Personen- und Güter im Ganzen das Erträgniß von 284,888 fl. R. M. gehabt. Die Personenzahl war im Januar 33,079 — im Juni 159,688; und die Güter betragen im ersten Monat 33,773, in dem letzten 48,171 Zentner. Die Gesamtinnahme hat sich hiefür von 20,902 fl. bis auf 89,272 fl. R. M. gesteigert.

Preußen. Berlin, 7. Juli. Ein eben so interessanter als militärisch wichtiger Versuch hat gestern Nachmittag auf der berlin-potsdamer Eisenbahn stattgefunden. Es handelte sich darum, die Benutzung der Eisenbahn zu kriegerischen Zwecken auch auf den Transport von Artilleriematerial auszudehnen, ein Thema, das überhaupt in jüngster Zeit vielfach besprochen und von Schriftstellern nach vielen Seiten hin beleuchtet worden ist. Zu dem Ende wurde in Gegenwart und unter Leitung mehrerer dazu beauftragten Herren Artillerieoffiziere aller Grade eine mit allen ihren Fahrzeugen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen völlig versehene Batterie Zwölfpfünder, nebst den dazu gehörigen Mannschaften und einer, jedoch geringern Anzahl Pferde, auf einem aus dem Transportwagen der Gesellschaft gebildeten Eisenbahnzug aufgeladen, und demnächst nach Zehlendorf hin- und zurückgeführt. Der aus 21 Wagen bestehende Zug wurde von einer Lokomotive gezogen, und legte den erwähnten Weg jedesmal in ca. 20 Minuten zurück. Der Versuch, der in seiner Ausführung einen ganz eigenthümlichen Anblick darbot, lief ohne Störung glücklich ab und dürfte für die Ausführbarkeit der in Rede stehenden Aufgabe ein nicht unwesentliches Zeugniß abgeben können. (Berl. Z.)

Berlin, 6. Juli, 4 Uhr Nachmittags. Auf telegraphischem Wege über Warschau ist heute die Nachricht von der am 1. Juli, 1 Uhr Nachmittags, erfolgten glücklichen Ankunft Sr. Maj. des Königs in Peterhof hieselbst eingegangen. (Pr. St. Z.)

Berlin, 7. Juli. In der Kölnischen Zeitung vom 2. d. M. wird unter den Nachrichten aus Berlin vom 28. v. M. gemeldet, daß der Staatsrath den Antrag des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten, den Professor Hoffmann von Fallersleben gänzlich vom Amte zu entfernen, mit großer Stimmenmehrheit zurückgewiesen habe. Diese Nachricht ist eine durchaus unrichtige. Das Staatsministerium (nicht der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten) hat zwar einen in Bezug auf den Professor Hoffmann gefaßten Beschluß dem Staatsrath in der Voraussetzung, daß die allerhöchste Kabinettsordre vom 21. Februar 1823 wegen Dienstentlassung der Zivilbeamten auch auf ordentliche Professoren an den Landesuniversitäten, die mit einem königlichen Patente versehen sind, für anwendbar geachtet werden könnte, zur Erstattung des darin vorgeschriebenen gutachtlichen Berichts an des Königs Majestät vorgelegt. Der Staatsrath hat sich indessen nicht für kompetent geachtet und, aus diesem Grunde jeder Beurtheilung der Sache sich enthaltend, dieselbe an das Staatsministerium zur weiteren Veranlassung zurückgegeben. (Pr. St.)

Breslau, 3. Juli. Zwei neue Verordnungen: gegen die Polizei in vielen Fällen den gerichtlichen Weg ergreifen zu können, und: daß die evangelischen Predigamtskandidaten sich vor dem zweiten Examen in den Schullehrerseminarien befähigen müssen, Unterricht erteilen, eine Methode beurtheilen und einen Lehrer schäben zu können, haben fast allgemein einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht. (A. Z.)

Magdeburg, 2. Juli. Vor einigen Tagen wurden hier gleichzeitig zwei Pioniere beerdigt, die, wie zwei andere, die ihnen bereits früher im Tode vorgegangen, unmittelbar nach ihrer Rückkehr von Hamburg am Nervenfieber erkrankt und ein Opfer ihrer dortigen Thätigkeit geworden waren. Seit der Rückkehr jener Pionierkommandos von Hamburg hierher nämlich befanden sich, dem Vernehmen nach, ein nicht unbedeutender Theil derselben im hiesigen Militärhospital und zwar meistens an rheumatischem und gastrischem Fieber leidend, das bei vielen der Erkrankten einen nervösen Charakter angenommen hat und die Zahl der Todten noch zu vermehren drohte. In einer ähnlichen Lage soll, wie wir hören, sich das nach Hamburg gesandt gewesene Pionierkommando der Garde in Berlin befinden. (Gbf. Z.)

Köln, 7. Juli. Das königl. Finanzministerium hat unter dem 12. Juni die Verfügung erlassen, daß mit Rücksicht auf die größere Sicherheit, welche sechsrädrige Wagen im Vergleich mit vierrädrigen auf Eisenbahnen gewähren, ferner nur noch sechs- und achträdrige Wagen von den Eisenbahngesellschaften neu angeschafft und vierrädrige Wagen nur noch insofern zugelassen werden sollen, als sie bereits bestellt worden sind. (Rhein. Z.)

Bayern. München, 8. Juli. (Korresp.) H. M. unser König

Lady Henriette Russell.

Lady Henriette Russell ist ein seltenes Beispiel von persönlicher Aufopferung und treuer Liebe für ihren Gatten. Sie begleitete denselben, der den Posten als Major unter den britischen Truppen bekleidete, bei Eröffnung des Feldzugs im Anfang des Jahres 1776, nach Canaba in Nordamerika, gegen die jetzigen Vereinigten Staaten. Lieber wollte sie die Mühsale des Krieges erdulden, als ohne ihren Gemahl in der und einsamer Ruhe leben. Während dieses Feldzugs überfiel ihn eine Krankheit, die ihn nöthigte, sich in einer schlechten Bauernhütte bei Champlain aufzuhalten, und er lag lange Zeit zu Bette. Wie hätte die treu liebende Gattin ihn unverpflegt lassen können! Sie erfuhr es kaum, als sie sich entschloß, ihm nachzueilen. Sie sah sich aber genöthigt, eine entsetzlich weite Strecke dieses Landes in der rauhesten und abwechselndsten Jahreszeit und Witterung, unter Beschwerlichkeiten, von welcher sich kein europäischer Reisender eine Vorstellung machen kann, zu durchziehen. Endlich erreichte sie seinen Aufenthaltsort, und pflegte seiner auf dem Krankenlager bis zu seiner Genesung. Als der Feldzug vom Jahre 1777 eröffnet wurde, wollte sie alle Gefahren mit ihm theilen, die der Armee vor Ticonderago, welcher feste Platz belagert wurde, bevorstand. Nur das ausdrückliche Verbot ihres Mannes, weil für sie die Gefahr zu groß war, konnte sie davon abhalten. Da er aber den Tag nach der Einnahme dieses Ortes verwundet ward, so setzte sie über den See Champlain, um seiner zu pflegen. — Nach seiner Wiederherstellung beharrte sie bei dem festen Entschluß, den ganzen übrigen Feldzug hindurch ihn nicht zu verlassen. Zu dem Ende schaffte sie sich ein kleines und leichtes Fahrzeug an. Ihr Gemahl befehligte die britischen Grenadiere, die zum Korps des Generals Frazer gestossen waren und demnach die Avantgarde der Armee ausmachten. Ihre Stellung war so gefährlich, daß Keiner sich des Nachts zu ent-

und die Königin haben sich heute mit allen Gliedern der königlichen Familie und den Verwandten aus Altenburg nach dem ehemaligen Jagdschloß Berg am Harzberger See begeben, um dort den ganzen Tag in ländlicher Abgeschiedenheit zuzubringen. Bekanntlich feiert die Königin Therese heute ihren fünfzigsten Geburtstag. Nur die Herzogin Luise hat an der Landpartie nicht Theil nehmen können, wie sie denn auch ihre Reise nach dem Bade Scheveningen noch nicht anzutreten vermochte, beides wegen — zum Glück leichten — Erkranken ihres jüngsten Sohnes, des Prinzen Karl. Zur Vorfeier des heutigen Tages fand gestern im Theater Vorstellung bei festlich beleuchtetem Hause statt. Die allgemein verehrte Königin wurde bei ihrem Erscheinen von dem zahlreich anwesenden Publikum mit wiederholtem Applaus und sonstigen, unverkennbar aufrichtigen Theilnahmebezeugungen empfangen. Das Schloß Nymphenburg wird dieselbe wohl heute oder morgen über acht Tage beziehen. — Endlich hätten wir die große Sonnenfinsterniß überstanden. Was sie uns außer der Befriedigung unserer nicht geringen Schaulust in unmittelbarer Folge gebracht hat, war eine so plötzliche Frische der Luft, daß man hätte glauben sollen, unsere Hochebene wäre aus einmal zur Schneeregion geworden. Und doch war vor dem Anfang der Verfinsternung die Temperatur eine keineswegs läßle. Ob die mit dem Verlauf der Sonnenfinsterniß und noch zwei bis drei Stunden später mehr und mehr überhandnehmende Verschleierung des Horizontes mit der Finsterniß selbst in Verbindung stand, ob sie eine zufällige war, mögen Sachkenner entscheiden. Die eingetretene Kälte, wenn das Wort anders nicht zu viel sagt, hielt abnehmend wohl eine Stunde an. — Seit unsere politische Zeitung das Vorwort unseres Königs zu seinem so eben im Cotta'schen Verlage erschienenen Werke „Walhalla's Genosse“ veröffentlicht hat, mehrte sich das Interesse an diesem selbst stündlich. Denn seit Jahren und noch in der jüngsten Zeit häufig aufgeworfenen Fragen nach zu urtheilen, ob das Bildniß Luther's in den Sälen der Walhalla werde aufgestellt werden oder nicht, darf man kaum daran zweifeln, daß dies Thema jetzt, wo man erfährt, daß der berühmte Reformator sich nicht unter den Genossen Walhalla's befindet, in den verschiedensten Beziehungen werde ausgebeutet werden. Die Zahl der einer Verewigung in der Walhalla für würdig erkannten Männer und Frauen Deutschlands übersteigt die ursprünglich angenommene um mehr als das Vierfache. Die Reihe all' der Trefflichen schließt mit Johann Wolfgang von Goethe.

Regensburg, 6. Juli. Es verbreitet sich die betrübende Nachricht, daß eine in der Nacht vom 4. zum 5. d. ausgebrochene Feuersbrunst den Markt Leuchtenberg in der Oberpfalz bis auf wenige Häuser in Schutt gelegt habe. Unter den von den Flammen verzehrten Gebäuden sollen sich auch die Kirche und das königl. Rentamtslokal befinden. (Reg. Z.)

Augsburg, 7. Juli. Gestern wurde mit den ersten Erarbeiten an der Augsburg-Nürnberg-Nord-Eisenbahn in der Gegend des Klinkerthors der Anfang gemacht. Auch die Erwerbung der hierzu nöthigen Grundstücke geht im besten Gedeihen von statten. (Augsb. Abendztg.)

Freie Städte. Frankfurt, 9. Juli. (Korresp.) Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen hatte sich gestern nach Hanau begeben, lehrte aber gleich wieder hierher zurück. Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen, welcher schon im vorigen Monat hier und in Hanau erwartet worden, wird erst später die Reise nach unserer Gegend antreten. — Der kaiserl. russ. Gesandte dahier, v. Dubril, hat sich auf kurze Zeit nach Baden begeben. — Der kaiserl. österr. Ministerpräsident, Baron v. Menshengen, ist nach Ostende abgereist, wie denn überhaupt ein Theil unseres diplomatischen Korps jetzt die Bäder aufsucht. — Die Launsbäder füllen sich jetzt mehr an, doch haben sie bis jetzt keine große Ursache, mit der Frequenz der heurigen Saison zufrieden zu seyn. — An unserer Börse herrscht fortwährend große Stille, und da heute die französische Post zur Börsenstunde nicht eingetroffen war, wurde kaum ein Abschluß gemacht. — Ueber den diesjährigen Besuch des Fürsten von Metternich Durchl. am Rhein ist noch keine offizielle Nachricht eingetroffen.

Frankfurt, 9. Juli. (Korresp.) Wenn ich nicht irre, wurde unserm J. P. Wagner bei Ertheilung der großen Gratifikation für seine elektromagnetische Erfindung von der Bundesversammlung die Auflage gemacht, in einer gewissen Zeit Bericht zu erstatten, wie weit er gelangt sey. Dieser Aufgabe ist nun Wagner nachgekommen, indem er vor einigen Tagen eine Eingabe an den Senat gelangen ließ, worin er erklärte, alle Schwierigkeiten nun überwunden, und binnen drei Monaten den Bau seiner großen Maschine vollendet zu haben. So sähe denn endlich dieser Mann seine rastlose Thätigkeit, seine ihn fast ausreibende Hingebung für die große Erfindung mit einem sichern Erfolg gekrönt. Sein „Gefunden!“ wird aber die ganze Welt durchtönen, denn die Anwendung

kleiden wagte. Ueberdies brach auf einer dieser Postirungen in dem Zelte, worin der Major mit seiner Gemahlin schlief, plötzlich Feuer aus. Ein entschlossener Grenadier-Sergeant, der bei ihm die Ordnung hatte, wagte es, mit augenscheinlicher Gefahr für ihn selbst, vom Rauche zu erstickt, die erste beste Person, die er fassen konnte, aus dem Wege zu reißen. Es war der Major. In eben dem Augenblicke traf es sich glücklich, daß seine Gemahlin, ohne zu wissen, was sie that, vermuthlich auch halb im Schlafe, herauskam und sich aus den Flammen rettete, indem sie hinterwärts aus dem Zelte heraus unter den Wall ging, der rund um dasselbe aufgeworfen war. Der erste Gegenstand, den sie, sobald sie sich besann, erblickte, war ihr Gemahl an der andern Seite des Zeltes, der sich in demselben Augenblicke wieder in das im Feuer stehende Zelt stürzte, um sie herauszureißen. Derselbe Sergeant zog ihn jedoch jetzt nicht ohne große Verletzung zum zweiten Male heraus. Alles aber, was im Zelte um sie gestanden hatte, ward ein Raub der Flammen. Kurz nachher setzte die Armee über den Hudsonsfluß. Auch sie setzte ihren Marsch fort, und nahm Antheil an allen unfälligen Gefahren und Strapazen, denen die Vortruppen ausgesetzt waren. Ihr Muth und ihre Standhaftigkeit erhielt aber jetzt eine viel härtere und schmerzlichere Prüfung. Die Soldaten waren nämlich kaum an's Land gestiegen, so mußten die Grenadiere des Majors Schritt für Schritt mit dem Feinde kämpfen. Die Lady nahm in einiger Entfernung davon in einer kleinen unbewohnten Hütte ihre Zuflucht.

Als aber das Gefecht allgemein und sehr blutig wurde, besetzten die Feldchirurgen diese Hütte, um einen bequemen und sichern Platz für ihre Patienten zu haben. So war die Lady genöthigt, vier Stunden hinter einander das beständige Feuer der Kanonen und des kleinen Gevehrs anzuhören. Ueberdies wußte sie, daß es von dem Posten herkam, wo ihr Mann an der Spitze seines Grenadierkorps

der elektromagnetischen Kraft muß der Industrie von der höchsten Wichtigkeit werden. — Die Maindampfschiffahrt versucht mit großer Beharrlichkeit sich im Leben zu erhalten, denn obgleich die Fahrten offiziell eingestellt sind, versucht der „Ludwig“ sie zwischen Würzburg und Frankfurt im Gange zu erhalten. Wenn der Gesellschaft erst mehr Boote zu Gebote stehen, wird sie mit besserem Erfolg ihr Unternehmen auch bei niedrigem Wasserstand betreiben können, denn der Personenverkehr zwischen den Mainuferstädten ist gar nicht so unbedeutend, wie die Gegner der Maindampfschiffahrt behaupten. — Der Bau unserer neuen Börse schreitet rüstig fort und wird bald vom Dach bekleidet seyn. Obgleich der Platz für das große Gebäude nicht geeignet ist, da er es zu sehr verengt, macht es doch jetzt schon einen imponirenden Eindruck und wird jedenfalls eine architektonische Zierde unserer Stadt. — Schwerlich wird der Bau vor Frühjahr 1844 ganz vollendet, doch werden die Waarengewölbe im Erdgeschos schon im nächsten Monat bezogen. — An der alten Börse geht es fortwährend sehr stille zu. Es ist zwar gewöhnlich um diese Zeit im Börsenhandel wenig Bewegung, diesmal aber in weit höherm Grade, als sonst. Selbst die überaus starke Frequenz der Launeseisenbahn kann auf den Kurs der Aktien keinen Einfluß üben. — An der heutigen Börse fand kaum ein Abschluß statt. — Unsern Kaiserpalast wird Steinle mit einem großen Freskogemälde, Salomons Urtheil, schmücken.

Frankfurt, 8. Juli. Nach einem uns vorliegenden Schreiben des Ober-rabbiners Jakob Antibi aus Damaskus ist die Gesundheit dieses zweiundachtzig-jährigen Greises in Folge der vor zwei Jahren erlittenen Folterqualen so sehr angegriffen, daß derselbe sich außer Stand befindet, sein geistliches Amt weiter zu versehen, und dieses daher kürzlich niedergelegt hat, um den Rest seiner Tage in Jerusalem zu verleben. Hr. Antibi ist einer von den Seiden, der, wegen der angeblichen Ermordung des Paters Thomas Angeschuldigten, welche sich nicht (wie sieben ihrer Leidensgenossen gethan) endlich durch die Tortur falsche Geständnisse abpressen ließen, vielmehr alle Martern standhaft erlitten, ohne sich fälschlich für schuldig zu bekennen. Hr. Antibi hat bei Gelegenheit jener Verfolgungen sein ganzes bescheidenes Vermögen eingebüßt. (F. D. P. A. 3.)

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Gestern Abend um 8 Uhr brach im königl. Pallaste plötzlich ein starkes Feuer aus. Die Flamme entstand auf einer Treppe, die zu der Privatbibliothek führt und drohte diese und zugleich den ganzen Pallast in Asche zu legen. Glücklicherweise wurden die Spritzen mit solchem Eifer gehandhabt, daß der Brand in zwei Stunden seine Gränzen fand. (F. D. P. 3.)

Brüssel, 7. Juli. Eine große Deputation der Leinenhändler wurde um 3 Uhr bei dem Minister des Innern zugelassen und legte ihm den Zweck ihrer Mission dar. Der Minister beehrte eine Frist von 8 Tagen, um diese wichtige Angelegenheit zu prüfen und über die zu nehmenden Maßregeln zu berathen. Er fügte hinzu, daß er, wenn man nichts von der französischen Regierung erlange, sich bestreben würde, die Modifikation unseres Tarifs zu erwirken. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach fast in dem nämlichen Sinne. Der Finanzminister fügte hinzu, daß, wenn von Seiten der englischen Regierung die mindeste Opposition einträte, man die Zölle von den englischen Waaren erhöhen würde. — Der Gemeinderath von Gent hat am 5. einstimmig zu Gunsten der Linnenindustrie eine Adresse an den König und die Minister votirt, worin er den Nothstand, in welchen dieser Industriezweig durch die französische Ordnung versetzt wird, mit lebhaften Farben schildert, und an deren Erfüllung zu erfüllen, indem wir Ihnen die ganze Wahrheit darlegen, indem wir aus allen unsern Kräften die Reklamationen unterstützen, die uns von allen Seiten zufließen. Wir brauchen Ihnen nicht zu sagen, wie dem Uebel der Regierung, dafür zu sorgen. Wir können Ihnen nur erklären, daß, wenn man nicht zu Grunde gehen will, die Mittel schnell, kraftvoll und wirksam seyn müssen. — In der Sitzung des Provinzialraths von Ostflandern hat am 5. Juli Hr. Lesievre auf das Bureau folgenden Vorschlag niedergelegt: „Ich habe die Ehre, dem Provinzialrath vorzuschlagen, daß er an die Regierung eine Adresse votire, in welcher die Nothwendigkeit, schnelle und kraftvolle Maßregeln anzunehmen, dargelegt werden wird, um zu verhindern, daß in Frankreich in Betreff der Garne und Leinwand erlassene Ordnungen unser Land angehend werden, und um für den Fall, wo Belgien nicht definitiv von derselben ausgenommen werden würde, mit Kraft Repressalien dadurch auszuüben, daß man die Einfuhr der französischen Erzeugnisse, namentlich der Weine, Seidenwaaren u. verbiete.“

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juli. Auch bei uns ist nun die in Deutschland nicht wenig verbreitete Straußische Richtung in der Literatur zum Vorschein gekommen. Dr. Fr. Beck hat nämlich in einer neulich von ihm herausgegebenen Schrift: „Der Begriff Mythos oder die Form des religiösen Geistes“, diesen Begriff, so wie er sich von dem Straußischen Standpunkt entwickelt, darzustellen gesucht, doch ist, wie die Berling'sche Ztg. bemerkt, die verwickelte Darstellungsweise, die

stand, und wo er also am meisten der Gefahr bloßgestellt war. Sie hatte noch drei andere Frauenzimmer als Gefährtinnen bei sich, nämlich die Baroness von Niedesfel und die Gemahlinnen des Majors Harnage und des Lieutenants Steynell. Die Gesellschaft dieser beiden Letzteren wurde auch bald für sie niederschlagend. Denn man brachte bald den Major Harnage sehr verwundet her, und gleich nachher kam die Nachricht von dem Tode des Lieutenants Niedesfel, der erschossen sey. Man denke sich das Leidwesen dieser unglücklichen Damen, wovon die Lady Zeugin seyn mußte! Und doch gab sie ihren Muth und ihre Entschlossenheit nicht auf, wiewohl mit jedem Tage beide immer schärfer geprüft wurden. Denn bald nachher mußte sie abermals noch ein blutiges Gefecht in der Nähe abwarten, und jetzt vernahm sie leider, daß die ganze englische Armee geschlagen, und ihr Gemahl gefährlich verwundet und zum Kriegsgefangenen gemacht sey. Nun stieg ihr Schmerz aufs Höchste. Sie war von ihrem Manne nicht bloß getrennt, sondern sie, die täglich und in jedem Augenblicke die gräßlichen Ausritte des Schmerzes und Todes, welche in der zum Lazareth dienenden Hütte vorgingen, wo sie auch ein dürftiges Obdach fand, sehen mußte, wurde von dem Gedanken, ob nicht ihr Gemahl unter den Feinden eben so leide, gefoltert. „Es werden doch Menschen seyn, bei welchen mein Gemahl ist!“ schrie sie endlich; „ich will, ich muß zu ihm, und Gott wird mir beistehen!“

Sie schickte daher durch einen Boten an den General Bourgoyne einen Brief, eröffnete ihm ihr dringendes Verlangen, in's feindliche Lager zu gehen, um ihren Mann zu versorgen, und bat ihn, ihr dies doch sofort zu erlauben. Sie werde den feindlichen General Gates um die Freiheit, sich ihres Mannes anzunehmen, anzugehen wissen. Wenn nun gleich Bourgoyne aus eigener Erfahrung wußte, daß sie eine äußerst herzliche, muthvolle und im Leiden standhafte Dame sey, so

dieser Schrift eigen ist, eine dem Straußianismus ungünstige Introdution in unsere Literatur.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der König hat den Hrn. Welcker, Professor an der Universität zu Bonn, Hauptkonservator der Bibliothek und des Museums derselben, einen der ausgezeichnetsten Hellenisten Deutschlands, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Hr. Welcker, der wissenschaftliche Reisen nach Griechenland unternommen hat, befindet sich gegenwärtig zu Athen. Indem der König ihm einen besondern Beweis seiner Gunst verlieh, hat Sr. M. ihn ebenfalls für die wohlwollende Aufnahme belohnen wollen, welche die an den Ufern des Rheins reisenden oder zu Bonn sich aufhaltenden Franzosen stets bei Hrn. Welcker fanden.

St. Paris, 6. Juli. (Korresp.) Der König kommt den 23. oder 24. d. hierher, um den Julifesten beizuwohnen. Den 30. aber schlägt der Hof die Residenz in St. Cloud auf. — Der belgische Finanzminister wird in den ersten Tagen des kommenden Monats hier erwartet, um die Finessage zwischen Frankreich und Belgien zur Lösung zu bringen. — Folgendes ist eine Uebersicht des französischen Handels von 1831 bis und mit 1841: 1831 1131 Millionen, 1832 1349 Mill., 1833 1459 Mill., 1834 1434 Mill., 1835 1595 Mill., 1836 1866 Mill., 1837 1568 Mill., 1838 1950 Mill., 1839 1950 Mill., 1840 2065 Mill., 1841 2186 Mill. Letztere 2186 Millionen sind so vertheilt: 1121 Mill. Einfuhren, 1065 Mill. Ausfuhren; also 56 Mill. mehr Ein- als Ausfuhren. — Hr. Meyerbeer ist wieder hier eingetroffen. — Die angekündigte Sonnenfinsterniß ist heute um $\frac{1}{4}$ auf 6 Uhr sichtbar gewesen. Vor 5 Uhr war nichts davon zu erblicken, man konnte vielmehr selbst mit unbewaffnetem Auge vollkommen Sonne und Mond unterscheiden; um halb 6 Uhr aber war schon $\frac{1}{2}$ der Sonne verfinstert, so daß nur noch ein winziges Segment derselben sichtbar war. Das atmosphärische Licht schien aber um nichts vermindert, weil bekanntlich zur Lichtgebung $\frac{1}{12}$ der Sonne ausreicht. Auf der Pont Royal und dem Garrouselplatz hatten sich viele Neugierige eingefunden, worunter eine Menge Damen. — In Bordeaux stand der Thermometer am 4. d. auf 37 Gr. R. — 5proz. 120 Fr. 5 Ct., 3proz. 79 Fr. 95 Ct., span. aktive Schuld 22 $\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$.

Algerien. St. Paris, 8. Juli. (Korresp.) Im gestrigen „Messager“ werden aus Alger eingetroffene Depeschen des Generals Bugaud ausführlich mitgetheilt; sie sind vom 25. Juni datirt, wiederholen aber bloß bereits bekannte Thatfachen. General Bugaud sagt an deren Schluß: „Die Herrschaft Abd-el-Kader's ist gebrochen. Dieses, sonst an der Spitze einer mächtigeren Nation, als man glaubte, gestandene Oberhaupt ist jetzt mit einem Häufchen Reiter umher. Der wirkliche Krieg ist demnach beendigt; es erübrigt nur noch, die letzten Spuren einer geschicht erlichtet gewesenen Macht zu zerstören. Der Zeitpunkt der Umbildung dieses weit umfassenden Gebäudes ist nun da. Es handelt sich jetzt darum, den Sieg zu befestigen und die Eroberung zu benutzen. Die Armee wird lange noch das einzige Regierungsmittel bleiben, denn wir können diese Völker weder durch das politische noch das religiöse Gefühl beherrschen. Das Heer muß demnach stark bleiben, um den zweiten Theil des Werkes zu vollenden, ohne welchen der erste bloßer Ruhm, den die Soldaten sich erwerben, seyn würde.“

Großbritannien.

London, 1. Juli. Dem Vernehmen nach werden die neueren kommerziellen Maßregeln Englands, namentlich die in Herabsetzung des Zolls auf Getraide und Bauholz, sehr günstig auf die polnischen und die Ostseeprovinzen wirken; dagegen versprechen sich die Rheinprovinzen wenig Vortheil von dem neuen Tarif. Es leidet keinen Zweifel, daß die britische Regierung dem Zollverein dieselbe Herabsetzung des Zolls auf Wein und Spirituosa anbieten wird, die nach dem neuen Tarif Portugal bewilligt werden soll, nämlich von 5 Sch. 6 Pce. auf 3 Sch. für das Gallon Wein und von 22 Sch. 6 Pce. auf 15 Sch. für das Gallon Branntwein. Aber dies ist einer der Punkte, mit dem man abschließlich zurückhält, bis das Ausland einige entsprechende Zugeständnisse gemacht haben wird. (Fr. St.)

London, 2. Juli. Am Mittwoch hatte der außerordentliche Gesandte des Zmams von Muskat, Ali Ben Nassur, eine Audienz bei der Königin und überreichte Ihrer Majestät seine Beglaubigungsschreiben. — General Jackson, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, hat sich als ein Abkömmling von Isländern in einem Schreiben gegen die Mitwirkung der Amerikaner bei den irischen Repealbewegungen ausgesprochen. Er hebt hervor, wie eifersüchtig die Bürger der Vereinigten Staaten selbst jede Einmischung der Engländer in die Sklavenfrage zurückweisen, und doch geschähe diese weit minder direkt als die Geldsendungen aus Amerika nach Irland. — Bei dem Hauptfestmahle der britischen Naturforscherverammlung [dieses Jahr bekanntlich in Manchester führte Lord Francis Egerton den Vorsitz, rechts durch Dr. Dalton und Professor Vessel, links durch den Gesandten der Vereinigten Staaten, Herrn Everett, und den Marquis von Northampton unterstützt.

London, 5. Juli. Trotz der Prophezeihungen, daß in dem zweiten Vierteljahr die Staatseinnahmen vom Abgang stattfinden würden, zeigt sich viel-

sekte ihn dieser Entschluß gleichwohl in Staunen. „Bedenken Sie,“ antwortete er ihr unter Anderm, „bedenken Sie, was Sie als ein zart erzogenes Frauenzimmer, das schon so viele Angst ausgestanden, das, durch völligen Mangel an Lebensmitteln erschöpft und noch dazu 12 Stunden hinter einander vom Regen durchnäßt ist, unternehmen! Sie wollen zum Feinde wahrscheinlich in der Nacht übergehen, und müssen ungewiß seyn, in welche Hände sie fallen können!“ Dieß Alles schien dem General alle menschlichen Kräfte zu übersteigen. „Ich will, ich muß, ich beschwöre Sie!“ dieß war die einzige Antwort auf seine Einwürfe.

Was er für sie thun konnte, war auch sehr wenig. Er konnte ihr keinen Wein anbieten; sie hatte jedoch von einer gütigen Hand etwas Rum und trübes Wasser erhalten. Nur ein offenes Boot konnte er ihr geben, nebst einigen Zeilen auf schmutzigem, nassem Papier an den General Gates, dessen Schutze er sie beßens empfahl. Der Feldprediger von der Artillerie, Brudanell, übernahm es freiwillig, sie zu begleiten; so ruderte sie mit einem einzigen weiblichen Bedienten und dem Kammerdiener ihres Mannes, der aber eine beim letzten Gefecht erhaltene Flintenlugel in der Schulter stecken hatte, den Strom herab, dem Feinde zu. Ihre Drangsale waren noch nicht zu Ende.

Die Nacht war schon weit vorgedrungen, ehe das Boot, worin sie war, die feindlichen Vorposten hatte erreichen können, und die Feldwache wollte sie nicht passieren, auch nicht einmal an's Land steigen lassen. Vergebens hielt Brudanell die Flagge gemeinschaftlicher Sicherheit ihnen hin, vergebens stellte er den Zustand dieser ungewöhnlichen Reisenden aufs Rührendste vor. Die Wache, welche Verätherei dahinter versteckt glaubte und pünktlich bei ihrer Ordre blieb, drohte, auf das Boot Feuer zu geben, wenn sie sich vor Tagesanbruch von der Stelle rühren würden. Dadurch mußte sie noch 7—8 Stunden in der Dunkelheit und Kälte

mehr, verglichen mit dem zweiten Vierteljahr von 1841, im Ganzen eine Zunahme von 200,000 Pf. St. Nur bei der Mautheinnahme und der Dreifachgabe findet eine Verminderung statt, bei ersterer im Betrage von 200,000 Pf. St., welche der Saumseligkeit des Parlaments in Verhandlung des Tarifs zugeschrieben wird, da die so verzögerte Entscheidung über den Tarif kaufmännische Unternehmungen und Spekulationen hemmte und lähmte. — Man hat bereits herausgebracht, wie Bean sich die Pistole verschaffte; er hat nämlich zu diesem Zwecke eine seinem Vater gehörige Bibel und einige andere Bücher verkauft und von dem Erlöse die Pistole gekauft. Sonntags war er Austräger eines Zeitungsverkäufers. Er weigerte sich, die Zeit anzugeben, wann er die obengedachten Bücher verkaufte. Um seiner — Bean's — habhaft zu werden, wurden fast alle nur im Geringsten Verdacht erregende Buchhändler eingezogen. Ein jeder Polizeidiener wollte einen Buchhändler haben. Es fanden sich viele Neugierige ein, um Bean zu sehen; sie werden aber nicht zugelassen. Viele sind der Ansicht, man solle Bean mit Ruthenstreichen öffentlich abstrafen. Solche Glende verdienen keine andere Behandlung. Bean scheint den Anschlag mehr verübt zu haben, um sich eine sorgenlose Zukunft zu sichern, als auch Haß gegen die Königin selbst. Drford's ruhiges Leben nach erlangter Berühmtheit stößte ihm Hoffnung ein, auch aus dem Nichts hervorzutreten. Die alte Pistole kaufte er bei einem Waffenschmied Namens Bird um den Sportpreis von 4 Schillingen [2 fl. 24 kr. rh.]. Folgende Zeilen schrieb Bean, der als von sehr leisefertigen Gewohnheiten geschilbert wird, in ein ihm einst geschenktes Taschenbuch als ein Knabe von 11 Jahren:

"This book belongs to Jack Bean,
As deep a boy as ere was seen.
If you were to say go forward Jack
And shut your eyes hid walkstraigh hooke."

Auf einer andern Seite desselben Buches schrieb er: "May 24. Our blessed Queen's bath day; long may she live." [Die Knittelverse lauten zu deutsch: "Dies Buch gehört dem Hans Bean, einem Jungen, so pflüßig, als je man einen sah; sagst Du, geh' vorwärts Hans! und machst die Augen zu, so wandelte er stracks zurück." — Die andern Worte heißen: "Unserer vielgeliebten Königin Geburtstag; lange lebe sie!"] — Nach dem Londoner "Morning Chronicle" dürfte der Abschluß des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Belgien nicht lange mehr auf sich warten lassen; er soll wenigstens von Seiten der ernannten Kommissäre zur Unternehmung in Bereitschaft liegen. Für die Leinwand- und Leinwandeneinfuhr, so wie der Eisenverehr soll französischer Seite viele Erleichterung gewährt werden, dagegen die französischen Weine, Seidenzeuge und Salz in Belgien viele Begünstigungen erhalten. — Nach den letzten Berichten aus Lissabon würde in dem neuen portugiesisch-englischen Handelsvertrage der Einfuhrzoll nach dem Werth, nicht wie das Ministerium des Auswärtigen in London es wollte, zu 15 Proz., sondern zu 20 bis 30 Prozent angenommen werden. — Von 145 erwählten portugiesischen Abgeordneten gehören 128 der Regierungspartei und 17 der Oppositionspartei an; diese letztere ist zudem in viele Fraktionen gespalten. — Im heutigen Oberhause ist die zweite Lesung der Zolltarifbill mit 59 gegen 4 Stimmen genehmigt worden. — Konfols 91 1/2 à 3/4; span. aktive Schuld 21 1/2; 3proz. 21 3/4 à 1/2. — Es ist nun bekannt, daß die Staatseinkünfte dieses Jahr 665,175 Pf. St. mehr betragen, als die des vorhergehenden Rechnungsjahrs.

London, 5. Juni. Die gewöhnliche Spazierfahrt der Königin ist gestern Nachmittag abermals unterblieben; bloß die Herzogin von Kent fuhr mit dem Könige und der Königin der Belgier aus. Eine ungeheure Menschenzahl war um den Palast und längs Konstitutionenhill versammelt, um den Wagen der Königin zu erwarten; erst spät Abends, als man ersah, daß die Königin im Schloßgarten spazieren gegangen sey, und bereits bei Tafel sitze, verließ sich die Menge. — Die "Times" meldet, daß vom 1. Juli 1841 bis Ende Febr. 1842 die Theeausfuhr von China nach Großbritannien 26,405,788 Pfund betragen habe. Der Gesamtvorrath in London betrug am 1. Juli 32,167,785 Pfund, wozu seitdem noch 2,300,000 Pfund hinzugekommen sind. — Als Beweis, wie sehr die Baumwollspinnereien heruntergekommen sind, wird angeführt, daß in Manchester allein ein einziger Agent 15 Spinnereien zu verkaufen oder zu vermieten braustragte, ohne daß seit zwei Monaten eine einzige Person sich dazu gemeldet hätte. Zu Colme empfangen unter 53,000 Einwohnern 13,000 Kirchspielsunterstützung, und die Armensteuer ist von 3 auf 10 Schill. vom Pf. St. gestiegen. In Padisham herrscht dasselbe trügerische Verhältniß. — Am 4. Juli erfolgte zu Cambridge die feierliche Einsegnung des neuen Kanzlers der Universität, Herzogs von Northumberland, unter den herkömmlichen akademischen Feierlichkeiten. Die Pausen wurden durch Lebehochrufe und furchtbare Mißlaute ausgefüllt, in welcher die Fische und Jungburische der Universität ihre streng forschliche Gefinnung kund gaben. Die Lebehochrufe galten der Königin und ihrer Familie, dem Herzog von Wellington, den Erzbischöfen und Bischöfen, Sir R. Peel und den Ministern, General Sale und der indischen Armee &c.; durch die Mißlaute wurden Daniel O'Connell mit dem jungen Dan (seinem Sohne), "Händchen Russell" [Lord John Russell], die Whigs, die Radikalen, die Vorsteher der Universität gefeiert; den Schluß machte ein allgemeines Wellen

zu Ehren der "Pubel" — bull-dogs heißen sie nach englischem akademischem Sprachgebrauch.

London, 6. Juli. Die Königin ging gestern mit dem Prinzen Albert im Pallastgarten spazieren; ihre gewöhnliche Abendfahrt durch den Park ist abermals unterblieben. Der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, älterer Bruder des Prinzen Albert, wird mit seiner Gemahlin morgen vom Festlande erwartet, um der Königin einen Besuch zu machen. — Die Polizei war gestern eifrig beschäftigt, über Bean's früheres Thun und Treiben, so wie über seinen Umgang Kunde einzuziehen; das Ergebnis ihrer Nachforschungen soll nicht unwichtig seyn, und sich besonders auf eine Gesellschaft beziehen, deren Mitglied Bean war, und welche sich in einer der nach Saffron-hill führenden Straßen versammelt. So viel man von den pflichtmäßig verschwiegenen Nachforschungen der Polizeispektoren erfährt, soll sich herausstellen, daß viele der Mäßigkeitsvereine, wovon London so reich ist, ganz andere als die angebliehen und ihrer Benennung entsprechenden Zwecke verfolgen. Man hat jetzt auch ermittelt, daß Bean das Pulver in einem Delladen in Spasfelds kaufte; über sein auffallendes Benehmen dabei wird heute vor dem geheimen Rathe eine vollständige Angabe geschehen; auch Hr. Burd, der Verkäufer des Pistols, ist vorgeladen. Letzterer erklärte, als ihm die Waffe nach dem Attentat vorgezeigt wurde, daß das Pulver von der Pfanne gebrannt sey. Sowohl Bean's Vater, als der Zeitungshändler Hilton, für den Bean die Blätter austrug, haben ausgesagt, daß der Bursche begierig Alles las, was über Drford in den Zeitungen stand. Einmal sagte er zu Hilton: "Wie trefflich doch für Drford gesorgt ist." Ein andermal erzählte er seinem Vater, daß Drford täglich eine Pinte Wein bekomme, und daß man ihm zwei Sprachmeister halte. Bean sitzt seit vorgestern in Bridewell, und zwar in derselben Zelle, worin Drford und Francis saßen. Gleich nach seiner Ankunft ward er gebadet und seitdem behandelt wie alle übrigen Gefangenen. Die gegen ihn vorliegende Anklage erwähnt er mit keiner Silbe, und zeigt überhaupt ein finstres, störrisches Benehmen. Ein Schließer knecht ist Tag und Nacht bei ihm. Heute Nachmittag wird er wieder vor dem geheimen Rath erscheinen. — Der "Globe" sagt in seinem Citybericht: Der Ausfall in unsern Zolleinnahmen während des letzten Quartals, der beinahe ein Zehntel des ganzen Ertrags der Zölle ausmacht, ist ein neuer Beweis von dem geringeren Umfange unserer Handelsgeschäfte, obgleich ein Theil des Ausfalls wohl nur der langen Verathung des Tarifs und dem Entschlusse vieler Personen beizumessen ist, die Bezahlung ihrer Zölle bis zur Annahme der neuen Tarifbill aufzuschieben, und sich dadurch die Wohlthaten der veränderten Tariffätze zu sichern. Jedenfalls eröffnet dies Sinken der Zolleinnahme schlimme Aussichten in die Zukunft; auf unsere Fonds inzwischen hat es nicht eingewirkt, da deren Kurs durch die Ueberzeugung, daß die Bezahlung der Zulidividenden noch in dieser Woche große Geldmassen auf den Markt bringen muß, aufrecht gehalten wird.

London, 6. Juli. John Bean hat heute ein weiteres Verhör vor dem geheimen Rathe im Lokal des Ministeriums des Innern bestanden und wurde nach einer dreistündigen Dauer desselben, als eines "Misdemeanour"*) beschuldigt, in förmliche Kriminalhaft überwiesen. Er ist demgemäß, nach dem Befehle des Geheimraths, in das Tothillfieldgefängniß zurück und wird morgen nach dem Polizeiamt der Bowstreet gebracht, wo die Zeugenaussagen schließlich verlesen und die Zeugen selbst zum gewissen Erscheinen bei den Verhandlungen werden verpflichtet werden. Auch wurde bekannt gegeben, daß er für sein gewisses Erscheinen vor dem Assisenhofe der Old Bailey Kautions stellen könne (in welchem Falle er bis zur Assisenverhandlung selbst auf freien Fuß gesetzt werden müßte), und zwar 500 Pf. St. durch ihn selbst und je 250 Pf. St. durch zwei Bürgen. Bei dem Auseinandergehen des geheimen Rathes hatten sich ungefähr 20 Personen vor dem Gebäude des Ministeriums des Innern versammelt gehabt, und um 5 Uhr wurde der Angeklagte herausgeführt und in eine Mißlautschreie gesetzt, in der er nach dem Tothillfieldgefängniß verbracht wurde. Die Erscheinung des elenden Gefellen erregte Verachtung und die Laichlust der wenigen versammelten Zuschauer. — Des Herzogs von Suffex [bekanntlich schon längere Zeit sehr angegriffener] Schicksal und Gesundheit überhaupt haben sich so gebessert, daß er jetzt wieder auf den Herbst seine früher gewohnten Besuche bei seinen Freunden, namentlich auch bei dem Earl Scarborough zu Saul Park und bei Oberst Wildmar zu Newstead Abbey [dem frühern Familiengut Lord Byron's] auf ihren Landsitzen zu machen vorhat. — Geary und Claxton, die zwei Polizeidiener, welche den Bean nicht hatten arretriren wollen, weil sie die Sache für eine Mythisation hielten, sind nun, nachdem sie von ihren Verrichtungen suspendirt waren, ihres Dienstes gänzlich entlassen worden.

*) Misdemeanour ist — nach Blackstone — in der Rechtsprache ein Verbrechen von milder arger Art als ein Crime (Verbrechen). Crimes und misdemeanours sind bloße gleichbedeutende Worte; allein im gewöhnlichen Sprachgebrauch wird das Wort Crime zur Bezeichnung von Vergehungen einer dunkleren und abscheulicheren Farbe angewendet, während kleinere Vergehungen und Unterlassungen von geringerm Belang unter dem milderen Namen der misdemeanours begriffen werden. — Man sieht also hieraus und aus der Zulassung des Infulpaten zur Kautionsstellung, wenn er diese leisten will oder kann, daß die Sache nicht als eigentliches Kapitalverbrechen angesehen und behandelt wird. Red. d. R. 3.

der Nacht unter Angst und Bekommenheit des Herzens zubringen. Dieser erste Empfang ließ sie auch keine fernere günstige Aufnahme erwarten. Sie wurde jedoch von General Gates mit aller Gefälligkeit und ehrerbietigen Achtung aufgenommen, wie das auch ihr Rang und mehr noch ihre persönlichen Verdienste, ihre Schicksale verdienten. Sie sah ihren Zweck erreicht und fühlte sich unaussprechlich glücklich, an der Seite ihres Gatten zu seyn, den sie auch in drei Monaten gesehen zu sehen die Freude hatte. Und so lebte sie noch acht Jahre mit ihm in der glücklichsten Ehe, und starb in dem schönen Bewußtseyn, allen Pflichten einer liebenden Gattin im vollsten Sinne des Wortes entsprochen zu haben.

Verschiedenes.

Die wandernde Heuschrecke. Die "Königliche Zeitung" vom 26. Juni d. J. bringt uns die Kunde von einer gewaltigen Heuschrecken-Plage in Griechenland und dabei die Berechnung, daß in einer einzigen Gemeinde (Nauplia) in Zeit von ungefähr drei Wochen 561 1/2 Millionen Heuschrecken gezüchtet worden sind. Solche Zahlen könnten übertrieben scheinen, wenn nicht aus älteren genaueren Nachrichten bekannt wäre, daß die verheerende wandernde Heuschrecke, auch Zugheuschrecke genannt (Acridium migratorium Fabr.), wovon hier die Rede ist, oft plötzlich in ungläublich großen, alle Schätzung übersteigenden Schaaren oder Zügen erscheint. Schon einen Tag zuvor, ehe ein solcher Zug irgendwo ankommt, bemerkt man einen hellen Schein am Himmel von den durch ihre Flügel reflectirten Sonnenstrahlen, und dieß gilt den Bewohnern der südlichen Länder als ein sicheres, aber ängstliches Zeichen ihrer Ankunft. Allmählig erkennt man den sich nähernden Zug, je nach dem Tageslichte, bald wie eine brennende, bald wie eine schwarze Wolke erscheinend, und nun vernimmt man ein schnarrendes und rasselndes Getöse, wie vom Kaufman eines Stromes oder Wasserfalles. In der unmittelbaren Annäherung überzieht schwarze Finsterniß den Himmel, und von allen Seiten dringt ein knirschender Ton zu den Ohren, erzeugt durch das Rauen und Knappern der Kinnladen; Andere vergleichen es, als wenn eine unsichtbare Armee fouragire. So wie sie niedersinken, vorzuziehen sie

nach wenig Stunden Alles, was irgend Grünes in einer Gegend vorhanden ist, so daß Bäume, Felder u. s. w. in Kurzem einen Anblick wie im tiefsten Winter darbieten. Das furchtbare Geschöpf lebt im milderen, vorzüglich im südlichen Europa bis nach Asien und Nordafrika. Die biblischen Schilderungen von den Plagen dieser Heuschrecken will ich, als allgemein bekannt, hier übergehen. Der Franzose Beauplan sagt aber von den Verwüstungen, welche diese Thiere in den Jahren 1645 und 1646 angerichtet haben, daß sie nicht nur in Regionen, sondern wie Wolken von 5—6 Stunden Länge und 2—3 Stunden Breite von den östlichen Winden nach der Ukraine getrieben seyen, und dort oft in der Zeit von 2 Stunden alles Getreide auf dem Felde und alles Gras aufgefressen hätten. "Man ist," sagt er, "nicht im Stande, die Menge dieser Heuschrecken auszuzählen, denn die ganze Luft ist von ihnen erfüllt und verdunkelt; des Nachts, wenn sie in Ruhe liegen, habe ich die Wege vier Zoll hoch von ihnen bedeckt gesehen." Im Sommer 1824 war das südliche Russland, namentlich Sympheropol, von ihnen schrecklich heimgesucht. Sie drangen in alle Häuser, man konnte nirgends eintreten, ohne sie erst zu Hunderten abzuschütteln zu müssen, und die Damen konnten, wie die "Petersburger Zeitung" erzählt, nicht ausgehen, weil augenblicklich ihre Kleider mit ihnen bedeckt waren. Auch früher sind sie wohl sehr verheerend in Deutschland aufgetreten, zuletzt im Jahre 1750, und zumal in Schlesten; einzelne findet man oft in allen Gegenden Deutschlands. Kein Mittel hilft gegen sie. Schon die Hebräer (Joel 2, 8), die Römer und später die Türken schickten fruchtlos ihre Truppen gegen sie aus. Kanonenschüsse zertheilen sie zwar auf kurze Zeit, aber vertreiben sie nicht, und treiben sie wo anders hin. Manchmal weht sie der Wind in's Meer. Nach der Versicherung selbst neuerer Reisenden werden sie in Afrika, und namentlich um Marokko, von den Arabern gegessen. Diese besprengen sie mit Salz und fochen oder braten sie, und leben so ein paar Monate von ihnen. Nach Gramberg von Hemis schmecken sie, in Del geschmort, nicht übel, etwa wie ein Gemische von Krebsen und Sarcellen. Man pulverisirt sie auch in Afrika, und genießt sie als Mehl.

— Eine sonderbare Wette fand jüngst zwischen einem Friseur und einem seiner Kunden in der Dilligence von Gernay statt. Der Friseur machte sich verbindlich, den andern, während der Wagen im scharfen Trab der Pferde fortrollte, zu rasiern, was er auch ganz funktgerecht vollbrachte, d. h. ohne daß der Klient einen Schnitt in's Gesicht bekam. Wer war wohl von beiden der Aetere?

Schweiz.

Baselstadt. So viel als man von den vorläufigen Konferenzen vernimmt, die zwischen unserer Regierung und einem Abgeordneten des Großherzogthums Baden über die projektirte Eisenbahn durch's badische Oberland statt gefunden haben, hat man Hoffnung, daß die beiden Regierungen sich verständigen werden, und daß die Bahn bis in unsere Stadt verlängert werden wird. — Dagegen möchte die Fortsetzung der elsässischen Bahn bis in unsere Mauern durch den Beschluß der französischen Kammer, welche die Anleihe, welche von der Gesellschaft verlangt wurde, verweigerte, wenigstens verschoben worden seyn.

Amerika.

Vereinigte Staaten. New-Orleans. Nach der Berechnung eines amerikanischen Geologen haben in Europa die Steinkohlenniederlagen im Gebirge eine Verbreitung von beiläufig 2000 englischen Quadratmeilen, in Pennsylvanien aber von 10,000 Quadratmeilen und eine zehnmal so große Mächtigkeit der Kohlen, wie die Ablagerungen in den englischen, schottischen und irländischen Gebirgen.

Baden.

Karlsruhe, 11. Juli. Tagesordnung der 20sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Dienstag, den 12. Juli, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Diskussion über den Bericht der Zollkommission, Zollschutz für die Baumwollindustrie betr. 3) Berichte der Petitionskommission.

Karlsruhe, 1. Juli. Die Ernte hat mehrere Wochen früher als gewöhnlich, bei Kasatt am 28. v. M., begonnen und ist gestern ziemlich allgemein geworden. Da außer Strichwolken, welche keinen Staub löschten, seit März kein Regen gefallen, so ist die Erscheinung des Gedeihens um so auffallender. Die Winterfrüchte fallen reichlich aus, in Qualität und Quantität ergiebig; auch das Sommerkorn ist, zwar etwas minder gut, doch immer befriedigend. Futter mangelt hingegen sehr, wie Kartoffeln einen schlechten Ertrag versprechen, wenn sich die Witterung nicht baldigt ändert; die alten Vorräthe werden deshalb noch jetzt stark gesucht und sind von 6 auf 18 kr. gestiegen.

Kehl, 8. Juli. Man freut sich bei uns außerordentlich, daß die Trockenlegung jener Rheininsel, an welcher für die Folge unser Hafen aufgeführt werden soll, von guter Witterung begünstigt, außerordentlich voranschreitet. Unser freundliches Städtchen wird hoffentlich in einigen Jahren ein sehr belebtes Ansehen gewinnen, da der Verkehr der Eisenbahnen und Dampfschiffe bei uns einen Centralpunkt zu bilden bestimmt ist. Man muß mit Dank erkennen, was von Seiten der Regierung seit einigen Jahren für unsern Grenzort geschehen ist. — Auch die kleinen badischen Bäder in unserer Nähe haben sich dieses Jahr einer nicht unbedeutenden Frequenz von Kurgästen zu erfreuen. (M. J.)

Kasatt, 24. Juni. Am 30. v. M. wurde ein 22 Wochen altes Kind in Ottenhöfen in die Wiege gelegt und sodann allein gelassen. Als dessen Mutter und Schwester nach einer halben Stunde nach dem Kinde sahen, fanden sie dasselbe erstickt im Bettchen, was wahrscheinlich dadurch herbeigeführt wurde, daß das Kind unruhig war und zu weit unter das Deckbett gerieth, in welches dasselbe eingebunden war. Großh. Regierung des Mittelrheintales.

Durmersheim, 5. Juli. (Korresp.) Am 30. v. M. waren Valentin Melcher, Soldat beim 3ten Infanterieregiment, und Wolfgang Gul, beide von Waldprechtswieser, in einer Steingrube mit Steinprengen beschäftigt. Bei dem Laden des Schusses entzündete sich derselbe und zerschmetterte Melcher die linke Hand, so daß demselben am 3. d. der Vorderarm abgenommen werden mußte. Auch Gul ist an dem rechten Arm bedeutend beschädigt worden.

Baden, 9. Juli. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Graf Kreptomitsch, aus Rußland; Sr. Durchlaucht der Fürst v. Waldburg-Waldegg; Sr. Durchlaucht der Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen; Graf Lügow, aus

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 7 columns: Date, Barom., Temp., Fruchtbl. n. p. St., Wind mit St., Bewölkung nach 1/10, Niederschlag. Rows for 9. Juli, 9. Abd., 10. Juli, 5 1/2 Mrg., 2 Mrg., and Regenmenge 21.4 Kub. Zoll.

Großherzogliches Hoftheater. Mittwoch, den 13. Juli: Zum Vortheil der Dem. Zerr: Titus. Freitag, den 15. Juli: Der Adept.

[B.647.1] Hausch im Kinzigthal. Erklärung

des Bergwerkverwalters Sattler, ehemaliges Mitglied der II. Kammer der groß. bad. Ständeversammlung, in den Jahren 1825 und 1828.

In unserem gezeigten Großherzogthum Baden besteht zum Troste jedes Ehrenmannes ein Gesetz über Verläumdung und Ehrenkränkungen, das sein Daseyn dem Landtage von 1831 verdankt, und seit seiner Verkündung im Regierungsblatt Nr. III., vom 19. Jänner 1832, für Jedermann verbindliche Kraft hat.

Unstreitig ist innerhalb dieser Zeit von 10 Jahren schon manches Individuum den in diesem Gesetz aufgeführten Strafen verfallen, und hat dafür in den bestehenden Strafanstalten gebüßt, oder seine Schuld mit Geld abgethan, das nicht einmal einen richtigen Begriff von Verläumdung und Ehrenkränkung hatte, vielweniger dabei absichtlich handelte.

Ganz anders verhält es sich mit dem Abgeordneten Welter, der sich — ohne Rücksicht auf dieses Gesetz, zu dessen Daseyn er selbst mitgewirkt hat, folglich den Folgen vom Uebertreten desselben nicht entgehen kann, — beizugehen ließ, in der 16. öffentl. Sitzung der II. Kammer der gegenwärtigen Ständeversammlung die Deputirten beider Kammern von den Jahren 1825 und 28 für privilegirte Landesverräther zu erklären, und — als er von einem ehrenwerthen Mitgliede dieser hohen Versammlung darüber getadelt wurde — seiner früheren Aeußerung durch die folgende noch das Siegel aufdrückte: „Ich will über alles Frühere weggehen; ich will das Andenken der alten, gottlob wie ein todtter Hund begrabenen, Kammern nicht aufrischen.“

Bei diesem Vorgange besand sich, nach der Aeußerung des erwähnten Mitglieds, auch ein solches, das der II. Kammer benannt zwei Jahren angehörte, dessen Stillschweigen mir

um so mehr auffallen muß, als er zur Dankagung für dieses Lob bereits veranlaßt war.

Dhne es gesucht, ja im Entferntesten nur geahnt zu haben, wurde ich im Jahr 1825 vom 17. Aemterwahlbezirk mit einer eminenten Stimmenmehrheit zum Abgeordneten in die II. Kammer der großherzoglich badischen Ständeversammlung gewählt, und habe gegenwärtig noch das innere Bewußtseyn, in diesem und dem nachfolgenden 1828er Jahre, bei jedem vorgelassenen Gegenstand, nach reiflicher Erwägung der Wohlthat des Landes, mein „Einverstandenes“ oder „Nichteinverstandenes“ ausgesprochen zu haben, ohne Rücksicht darauf, ob der Gegenstand von der Regierung, oder irgend einem Volksvertreter in Vorwurf gebracht wurde.

Dhne mich über das Verhalten der Kammer von 1825 und 1828 einzulassen, wozu es wahrscheinlich späterhin schicklichere Veranlassung geben dürfte, getraue ich mir, bei der Reinheit meines Gewissens in dieser Hinsicht, und mich auf den Schutz des mehrerwähnten Gesetzes stützend, den von dem Abgeordneten Welter denselben hingeworfenen Handschuh aufzuheben, und es einwillen dem Urtheil des Publikums zu unterstellen: ob das Betragen des Abgeordneten Welter zu rechtfertigen sey? ob es sich gezieme, in einem Saale, wo die auserwählten Vertreter des Volkes in der Absicht versammelt sind, das Wohl des Landes zu berathen, sich solche Verläumdungen und Ehrenkränkungen zu erlauben, und die Ehre solcher Männer öffentlich zu brandmarken, die bisher bei ihren Mitbürgern geachtet waren, und die Ueberzeugung haben, sich diesen, wie dem Staate, gleich nützlich gewidmet zu haben? unter Vorbehalt meiner Klagerhebung gegen diesen Abgeordneten bei seinem kompetenten Richter, der, nicht die Personen, sondern nur ihre Handlungen in's Auge fassend, nach dem Gesetze ihm seine verdiente Strafe, mir und meinen ehemaligen Kollegen, oder ihren rückgelassenen Familien, gerechte Genugthuung aussprechen werde.

Einer Mißbilligung über Welter's Benehmen von Seite des Publikums, wenigstens von jenem Theil, der für Fürst und Volk gleich gut gefant ist, halte ich mich zum Voraus und um so mehr versichert, als mehrere Mitglieder der hohen Kammer bei diesem Vorgange mißbilligende Zwischenrufe erhoben, und auch das hohe Publikum sich über das Unschickliche seiner Ausdrücke in gleichem Sinne geäußert hat.

Hausch, den 4. Juli 1842. Sattler.

[B.713.1] Karlsruhe. Dankagung.

Die Gnadensurzeichneter jubeln sich verpflichtet, allen denen, welche unserer innigst geliebten Frau, Mutter und einzigen Tochter, der Karoline Himmelheber, geb. Lehmann, zu Baden während ihres Krankenlagers die liebevollen und huldbereiten Dienste leisteten, ihren innigsten Dank abzusprechen, und jene, welche bei ihrem Leichenbegangniß und Beisetzung dahier so zahlreich be-

Deutschland; Graf de St. Seines und Vicomte de Blancy, aus Paris; Sr. Erlaucht Graf Franz v. Schönborn, aus Frankau; Howard-Hart, aus den Vereinigten Staaten; Oberst Lindern, aus Rußland; Dr. Pohl, aus Leipzig; van der Kemp und van der Depuyt, aus dem Haag; Senator Dr. Hiepe, aus Frankfurt a. M.; J. Goderill, aus Aachen; Professor Gerhard, aus Berlin; Robinson, aus den Vereinigten Staaten; kaiserl. russ. Gesandter Baron v. Dubril, aus Frankfurt; Graf v. Rangau, aus Ulm; J. Mey, aus den Vereinigten Staaten; v. Gollermann, aus Schloß Ruffenberg; königl. hannov. Major v. Duisdorp, aus Hannover; Graf v. Bplandt, aus Holland; kaiserl. russ. Hofrath v. Chanikoff, aus Petersburg; van der Brandeler, aus Dordrecht; van Schnylenbach, Gravesande, Guicheut und van Hasselbt, aus Delft; Graf Wasserwiz und v. Trenensfels, aus Mecklenburg; Spaletti Trivelli, aus Reggio; Sr. Durchlaucht der Fürst zu Salm, Major und Flügeladjutant, aus Karlsruhe; Graf von der Burch, aus Brüssel; van Bilfen-Straalman, aus Amsterdam; die Liste zählt heute bis 7413.

* Schusterinsel, 9. Juli. (Korresp.) Ein eigener Unstern waltet über dem hüniger Brückenbau; schon einmal wurden die beiden Uferbrücken durch oberhalb des Stromes losgerissene und gegen die Joche getriebene Bauholzflöße theilweise zerstört. Es werden nun auf beiden Uferseiten Abwehren in den Fluß eingebaut, um für's Künftige solchen Begegnissen vorzubeugen, dadurch wird aber die Eröffnung wohl bis in den September hinein verschoben werden müssen, obgleich alle Theile der Brücke selbst schon vollständig konstruirt sind. — Die Pferdekrankheit in Großhünigen hat ganz aufgehört, was für die Nachbarschaft auch beruhigend ist, zumal das Befahren der französischen Behörden, die todtten Pferde und den Dung aus den angeführten Stallungen sammt und sonder in den Rhein zu werfen, nichts weniger als angemessen erschien und von dem Bezirksamt B. auch durch reklamirnde Schreiben beanstandet worden seyn soll. Die lange anhaltende trockene Witterung hatte wegen dem Gedeihen der Sommerfrüchte u. des Ohmets große Besorgniß erregt, allein einige noch zeitlich eingefallene Gewitterregen haben dieselben ziemlich beseitigt und der Hoffnung auf bessere Ernte wieder Raum gegeben. Der Haber hatte sich aber auf die enorme Höhe von 1 fl. per Sekter gesteigert. Der Weinstock steht außerordentlich schön und die Trauben wachsen zusehends, so daß in jeder Hinsicht ein außerordentliches Erträgniß davon zu erwarten ist. Obst gibt es mit Ausnahme der Nüsse, die reichhaltigen Ertrag geben, wenig. — Die Theilnahme an dem großen Unglück, das Hamburg betroffen, hat sich hierorts auch durch namhafte Beiträge betätigt, davon wollen wir aber nur denjenigen erwähnen, welcher sich durch die Einnahme einer Abendunterhaltung ergeben hat, die der kanderer Musikverein veranstaltete, und zwar insbesondere deswegen, weil bies für dieses Institut um so löblicher ist, als dasselbe mit verhältnißmäßig schwachen materiellen Mitteln nur durch die Thätigkeit, Umsicht und Beharrlichkeit seiner Stifter in wenigen Jahren zu was Tüchtigem herangebildet wurde. Es ist kein geringes Verdienst, bei dem Gegengewichte materieller Beschränkung einen solchen geistigen Aufschwung zu erreichen, wie er in dieser Beziehung hier sich zeigte. Denn in der That gereicht dieser Musikverein dem Städtchen, in dem er wirkt, zur wahren Zierde und der Nachbarschaft in weitem Kreise zum großen Vergnügen, weshalb wir ihm auch immer mehr thätige Theilnahme und ein ferneres fröhliches Gedeihen zu wünschen ist.

Brandfälle. Den 4. d. brannten auf dem sogenannten Universitätsbof zu Steinastadt, Amts Müllheim, eine Scheuer und Stallung nebst etwa 4000 Zentnern Heu nieder; den 5. zu Reichen das Wohnhaus des Webers Krumbolz mit Scheuer und Stallung, Alles unter einem Dache stehend. Den 4. brach bei Kappel in dem fürstbergischen Herrschaftswalde Feuer aus; es wurde jedoch durch die schnell herbeigeeilten Bewohner von Kappel bald wieder gelöscht, so daß nur etwa 1/4 Morgen ein Raub der Flammen wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.

wohnen, empfehlen wir uns um ferneres Wohlwollen, und danken mit gerührtem Herzen.

Karl Himmelheber, Tapezier und Dekorateur, nebst Tochter. Die trauernden Eltern: Johann Lehmann, Schirmfabrikant. Henriette Lehmann, geborene Dietrich. [B.722.1] Karlsruhe.

Eintracht. Erste Abtheilung. Mittwoch, den 13. Juli d. J., findet bei günstiger Witterung Harmoniemusik im Gesellschaftsgarten statt. Anfang 5 Uhr Abends.

Das Komite. Kommissions- und Anskunftskomptoir von Friedr. Hündle in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 21. [B.714.3] St. Georgen. (Assoz. ges. u. s. w.) Ein lediger, solider examirirter Apotheker, der ca. 3000 fl. besitzt, könnte als Associe unterkommen. Wo? sagt das Komitor der Karlsruher Zeitung.

[B.542.3] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) In der Akademiestraße im Hause Nr. 11 sind wegen Mangels an Platz einige noch wohl erhaltene Flügel um billigen Preis zu verkaufen aufgestellt.

Karlsruhe, den 27. Juni 1842.

Fruchtpreise. Durlach, 9. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 2007 Mtr., davon sind verkauft worden 1376 Mtr. Aufgestellt blieben 631 Mtr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 14 fl. 29 kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 20 kr.; vom Weizen 13 fl. 30 kr.; vom Korn 7 fl. 30 kr.; Gerste 7 fl. 6 kr.; vom Hafer 5 fl. 10 kr.; vom Welschkorn 10 fl. — kr. per Malter.

Staatspapiere. Paris, 9. Juli. 3proz. Konf. 80. 50. 4proz. Konf. —. 5proz. Konf. 121. 50. Bankaktien 3290 —. Kanalaktien 1262. 50. St. Germaineseisenbahnaktien 832. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 300. —, linkes Ufer, 98. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 570. —. Straßburgeseisenbahnaktien 210. —. 5proz. Anleihe 103 3/4. römische do. 104 3/4. Spon. Akt. 22 3/4. Pass. 4 3/4. Neap. 106. 50. London, 7. Juli. 4 U. Nachm. Konf. 91 1/2. Spon. Fonds, aktiv 21 3/4. passiv 4 1/4, aufgeschob. Schuld 9 1/2. Portugiel. 3ds. 5proz. 33 3/4. 3proz. —. Belg. —. Holl. 5proz. Akt. 101 1/2, 2 1/2proz. 51 1/2. Dan. 82. Russ. —. Neue holl. Akt. 99.

Mit einer Beilage.